

Protokoll AG „Sich jetzt engagieren: Wohnen und Pflege für Ältere in Schallstadt

18.3.2015, 19:00 – 21:00 Uhr

Moderation: Birgit Schuhmacher (AGP Sozialforschung)(BS), Norman Pankratz (AGP Sozialforschung) (NP)

Anwesend: 14 Schallstädterinnen und Schallstädter, Frau Borchert, und Frau Kipf lassen sich entschuldigen

1. Begrüßung

Eine Interessierte ist neu dabei und stellt sich kurz vor.

2. Aktuelles

Die Informationsfahrten werden wie folgt geplant:

25.3.2015 – Glashaus im Rieselfeld (hat bereits stattgefunden)

14.4.2015 – Quartierstreff (MGW) Zähringerstr. 46, 79108 Freiburg:9 Interessierte

29.4.2015 – Wege e.V., Ambulante Wohngruppe für Menschen mit Demenz,
Hochburger Str. 24, 79312 Emmendingen: 3 Interessierte (10 bis 12 Plätze)

Die Info-Fahrten sind für die Gemeinderatsmitglieder geöffnet (je ein/e Vertreter/in der Gemeinderatsfraktionen). Eine Adressliste geht den denjenigen zu, die sich eingetragen haben.

3. AG Neue Ortsmitte (MGW – Tagespflege – Café)

Hauptpunkt: Tagespflege

Es waren alle einig, dass die Tagespflege in enger Nachbarschaft zu den zwei anderen Projekten (MGW und Café) realisiert werden sollte, wenn möglich mit Synergieeffekten. So ist eine gemeinsame Nutzung der Küche durch Café und Tagespflege angedacht worden. Die Zahl der Plätze ist eng mit der Wirtschaftlichkeit verbunden. Hier werden noch Auskünfte eingeholt. Denkbar sind 8 – 17 Plätze, eher aber im einstelligen Bereich. Die Einrichtung muss Barriere frei sein und sollte für mobile „Gäste“ auch Bewegungsmöglichkeiten beinhalten. (Rundweg mit Grün) Die rechtliche Gestaltung sollte auf jeden Fall eine Einflussnahme seitens der Gemeinde nicht verhindern. Bei der Bauplanung ist eine enge Kooperation mit dem Bauträger anzustreben, um ein Konzept zu ermöglichen, dass den Vorstellungen der engagierten Bürger nicht entgegensteht. So ist auch daran zu denken, dass ein späterer Rückbau möglich sein sollte, oder aber eine vielleicht in Zukunft gewünschte Nachtpflege realisiert werden kann. Auch eine Kurzzeitpflege sollte, wenn gewünscht, möglich sein. Ein intergenerativer Austausch durch die Nähe des MGW Konzepts sollte erleichtert möglich sein. Es ist aber nicht zwingend an die Unterbringung in einem Gebäude

gedacht. Es sollten möglichst Mehrfachnutzungen stattfinden, wie z.B. morgens Tagespflege – abends Jugendtreff. Das Café sollte ein Ort der Begegnung sein, z.B. durch Einrichtung einer Bücherecke. Auch ist denkbar, Bewohner der MGW Anlage zu verpflichten, durch ehrenamtliche Aktivität oder als Ausgleich Entrichtung eines finanziellen Entgelts, stärker in ein gemeinsames Konzept einzubinden.

Rechtliche Informationen zum Rahmenvertrag für die Tagespflege finden Sie unter:

www.kvjs.de/fileadmin/dateien/soziales-mitglieder/rundschr/2013/anl3-rs-01-2013.pdf

1. Zum Abschluss wurden Materialien zum MGW und intergenerativem Austausch zur Bearbeitung ausgelegt.
2. Der Besuch des Cafés im Glashaus im Rieselfeld wurde mit Fragen zu dieser Einrichtung vorbereitet.

Von Frau Ostrowski vorgetragene und durch Andere genannte Gesichtspunkte:

- Die Tagespflege ist eine streng definierte „Veranstaltung“ mit rechtlichen Vorgaben, räumlichen Bedingungen und verbindlichen Kontrollen durch den Medizinischen Dienst.
- Das Konzept „Tagespflege, **M**ehr **G**enerationen **W**ohnen und **C**afé“ in der Ortsmitte sollte so bearbeitet werden, dass dem Gemeinderat auch verschiedene Formen der Umsetzung nahe gebracht werden können.
- Es werden genannt:
 - Tagespflege mit angeschlossenem Pflegeheim
 - Wohlfahrtsverband
 - Verein mit ehrenamtlichen Mitarbeitern (die „Glockenblume“ in Denzlingen wird genannt, die kein Problem hat, genügend Mitarbeiter zu finden)
 - Aus rechtlichen Gründen sind ausgebildete Mitarbeiter unerlässlich, da es entsprechende Vorgaben gibt.
 - Öffnungszeiten sind nicht vorgegeben, aber z.B. oft realisiert von Montag – Freitag von jeweils 8 – 17:30.
 - In Ehrenkirchen gibt es 4 Fachkräfte mit gerontologischer Ausbildung, wobei auch „Hilfskräfte“ mit eingebunden werden.
 - Glockenblume mit 10 „Gästen“ hat z.B. ehrenamtliche Kräfte, es können aber auch 17 „Gäste“ sein.
 - Die Frage nach einem „spontanen Besuch“ durch „Gäste“ wird aufgeworfen. Dies ist eine konzeptionelle Frage.
 - Im Prinzip ist die Tagespflege ein freies Angebot, die Kosten werden aus unterschiedlichen Quellen gedeckt, z.B. aus der Pflegestufe.
 - Die Kostenstruktur setzt sich aus den drei Komponenten zusammen
 - Pflegesatz
 - Unterkunft und Verpflegung
 - Investitionskosten
 - Kosten der Tagespflege betragen laut „Wegweiser Demenz“ (www.wegweiser-demenz.de) bis zu 70 Euro, je nach Einrichtung und Region

- Demenzkranke bedeuten zusätzliche Betreuungskosten.
- Fahrdienst muss angeboten werden, die „Gäste“ können aber auch gebracht werden.
- Tagespflege kann von „Gäste“ sind noch recht mobil bis zu absolut Rollstuhl reichen, wobei eine stationäre Pflege anderen Einrichtungen vorbehalten ist.
- Die Frage nach dem Bedarf ist schwierig zu beantworten. In Ehrenkirchen gab es noch nichts, daher war klar – es gibt einen Bedarf, die Einrichtung ist aber langsam gewachsen.
- Aus finanzieller Sicht sollte eine 80% Auslastung gegeben sein.
- Ein Verein müsste alles abdecken: von Rechtsfragen bis hin zu finanzieller Ausstattung.
- Da wir von einer „Sandwich-Generation“ (eine Generation kümmert sich um ihre Kinder und um ihre alten Eltern) ausgehen müssen, wird die Tagespflege ein Angebot der Zukunft sein.
- Nachtpflege ist problematisch – Katharinenstift hatte es angeboten, aber keine Nachfrage erlebt.
- Ein Verein würde schon Spenden erhalten, wenn er diese aktiv einwirbt.
- Den Begriff Tagespflege sollte man im Gespräch aus Akzeptanzgründen vermeiden, sondern inhaltlich ausführen.
- Tagespflege als solitäre Einrichtung sinnvoll? Oder doch lieber Anbindung an bestehende Einrichtung? Der finanzielle Aspekt wird noch eruiert.
- Wie viele Tagespflegeeinrichtungen geben es ohne damit verbundene Einrichtungen? Hier soll nach Beispielen gesucht werden.
- Interessant ist der intergenerative Austausch im Vauban.

Ohne Gewehr ;-)

Robert Lindemann 19.März 2015

4. AG Haus Steingasse

Protokoll: Luise Lutz

Top1	Zwei Filme über Wohngemeinschaften werden von Frau Schuhmacher an Gruppenmitgliedern ausgehändigt mit der Bitte, diese anzuschauen und beim nächsten Treffen darüber zu berichten.
Top2	Frau Schuhmacher berichtet, dass sie die Idee und das mögliche Konzept der Steingasse den Landfrauen von Schallstadt / Leutersberg vorgestellt hat mit der Hoffnung auf Resonanz – leider ist beim heutigen Termin niemand aus dieser Gruppe anwesend. Wünschenswert wäre, dass die Kirchengemeinden sich auch mit engagieren würden.
Top3	Hausbesichtigung Steingasse: Da noch Flüchtlinge im Hause wohnen, gibt es noch keinen Besichtigungstermin.

Top4	<p>Input Vereinsgründung: Frau Meister erläutert die Grundvoraussetzung und Rahmenbedingungen einer Vereinsgründung und gibt handouts heraus. (s. Anlagen – auch Satzungsbeispiel). Detaillierte Informationen sowie Mustersatzungen, etc. finden Sie im Internet auf der Seite des Bundesministeriums der Justiz und auf der des Justizministeriums Baden-Württemberg.</p> <p>Empfehlung: Die politische Gemeinde sollte langfristig mit von der Partie sein, damit das Projekt Steingasse langfristig angelegt wird. In welcher Form das sein könnte, kann vertraglich festgelegt werden.</p>
Top5	<p>Thomas Speier von Labyrinth e. V. stellt zwei Projekte vor: Die Hirschen WG in Ebnet und Die Birkenhof WG in Kirchzarten. Empfehlung zu einer geringeren Bewohnerzahl als 12 Personen, er findet 8 Personen ideal.</p> <p>Er plädiert für eine rasche Gründung eines Vereins mit wenigen Personen, mit einer „schlanken“ Satzung. Der Beitrag sollte gering sein, damit viele Mitglieder geworben werden können, welche dann auch bleiben.</p> <p>„Der Zweck des Vereins ist kein Auftrag“, dieser sollte weit gefasst werden. Groß denken, regional handeln, so sein Motto.</p> <p>Herr Speier gibt den Ratschlag, dass nicht zwei oder mehrere Vereine gegründet werden sollte, sondern einen übergreifenden Verein, welcher das Blickfeld insgesamt „Förderung der Teilhabe älterer Menschen unterstützen und Versorgungsstrukturen in Schallstadt“ umfassen sollte. So könnten sich alle Teilbereiche wie, z. B. die AG Steingasse, die Interessen der AG Neue Ortsmitte, Nachbarschaftshilfe uvm in einem Verein wiederfinden.</p> <p>Personen und Institutionen, mit denen der Verein in lebendigem Kontakt stehen möchte (Kirche, andere Vereine, ...), können in einen Beirat aufgenommen werden.</p> <p>Die Fragen zur Gründung: Was wollen wir erreichen? Wie sollen Betroffenen leben? sollten im Mittelpunkt stehen.</p>
Top6	<p>Es wird vereinbart, dass e-mail adressen für alle AG Teilnehmenden geöffnet werden, damit untereinander ein Austausch stattfinden kann.</p>

Top7	<p>Weitere Punkte, die in der Diskussion deutlich wurden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für die ambulante Wohngruppe in der Steingasse sollten nach jetzigem Kenntnis- und Planungsstand keine Doppelzimmer geplant werden. Dies ist zwar unter bestimmten Voraussetzungen mit dem Heimgesetz (WTPG) vereinbar, wird aber von den Betroffenen und ihren Angehörigen vermutlich nicht akzeptiert. • Es gibt unterschiedliche Konzepte, was die Anwesenheit einer Pflegefachkraft betrifft. In den WG des Vereins Labyrinth ist eine Pflegefachkraft mit 3-jähriger Ausbildung 14 Std. / Tag vor Ort, worin Hr. Speier viele Vorteil sieht. In der WG Adlergarten in Eichstetten sind tagsüber sowohl Alltagsbegleiter als auch Pflegefachkräfte beschäftigt. Diese Modell wird am 1.4. von Michael Szymczak vorgestellt. • Der Grundriss sollte unterschiedliche Zimmergrößen vorhalten, um den unterschiedlichen Wünschen der Bewohner/innen und deren Angehöriger entgegenzukommen. • Die Frage eines evtl. Sozialhilfe-Bezugs von Bewohner/innen ist nicht abschließend geklärt. Ratsam ist es, die Kosten so zu planen, dass die eines Pflegeheims nicht überschritten werden. • Angehörige haben unterschiedliche Bedürfnisse, je nachdem ob sie Kinder, Partner oder gesetzliche/r Betreuer/in sind – dies im Konzept der WG berücksichtigen.
Top7	<ul style="list-style-type: none"> • Die Wohngruppen des Vereins Labyrinth (und auch andere WG des Freiburger Modells, www.freiburger-modell.de) verfügen über gemeinsam zu nutzende Bäder und WCs (Modell des Familienwohnens) und nicht über ein Bad neben jedem Einzelzimmer (Modell Pflegeheim). Die Gruppe ist sich darüber einig, dass eine würdevolle Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz nicht davon abhängt, ob ein einzelnes Bad für jeden vorhanden ist, sondern sich im Verhalten gegenüber den Betroffenen zeigt („Würde ist keine Frage der Baulichkeit, sondern Umgangs miteinander.“) • In den WGs von Labyrinth arbeiten die Angehörigen zwischen 7 und 10 Std. im Monat mit, allerdings nicht in der Pflege. Diese Stunden können auch durch die Nachbarschaftshilfe erbracht werden und müssen dann als Eigenleistung bezahlt werden. • Angehörige haben unterschiedliche Bedürfnisse, je nachdem ob sie Kinder, Partner oder gesetzliche/r Betreuer/in sind – dies im Konzept der WG berücksichtigen. • Die WG muss flexibel auf die aktuellen Bedürfnisse ihrer Bewohner/innen reagieren können, aber Kontinuität und Stabilität als Gesamtsystem aufweisen.

5. Termine Arbeitsgruppe

1.4.2015, 19 Uhr im Bürgersaal des Bürger- und Vereinshauses (Kulturhaus), Kirchstraße 14

27.4., 19:00 Uhr im Bürgersaal des Bürger- und Vereinshauses (Kulturhaus), Kirchstraße 14

Für alle Termine und Planungen bitte die Dokumente „Zeitstrahl“ öffnen.